

die Geschichte der Alemannen? (S. 45–53), tritt dafür ein, trotz des Erstbelegs für den Volksnamen im 3. Jh. die Ethnogenese der Alemannen erst als Folge der Unterwerfung durch die Franken um 500 und der beginnenden Christianisierung anzusehen. – Wolfgang HAUBRICHS, Das frühmittelalterliche Elsass zwischen West und Ost: Merowingerzeitliche Siedlungsnamen und archaische Personennamen (S. 55–69), verweist auf romanische Reliktzonen im 6./7. Jh. und erkennt in den Ortsnamen ein deutliches Übergewicht der fränkischen Einflüsse gegenüber den alemannischen. – Wilhelm STÖRMER, Augsburg zwischen Antike und Mittelalter. Überlegungen zur Frage eines herzoglichen Zentralortes im 6. Jahrhundert und eines vorbonifatianischen Bistums (S. 71–85), eröffnet einen Überblick der Entwicklung des Augsburger Bistums im 7./8. Jh. mit der gewagten Vermutung, daß der erste bezeugte Bayernherzog Garibald anfänglich in Augsburg residiert und sich, „um seine Bindung an das Frankenreich zu lockern“ (S. 76 f.), in den 560er Jahren nach Regensburg abgesetzt habe. – Alfons ZETTLER, Die karolingischen Grafen von Verona. Überlegungen und Annäherungsversuche (S. 89–114), betont in einer personengeschichtlichen Studie (mit Einschluß der Veroneser Bischöfe) über die Zeit von 774 bis 884 die Verbindungen mit Alemannien. – Felix HEINZER, *Rex benedicte veni*. Der Weihnachtsbesuch König Konrads I. in St. Gallen im Dezember 911 (S. 115–126, 1 Abb.), interpretiert das MGH Poetae 4 S. 328 Nr. 17 gedruckte Gedicht Waldrams, das er, W. Bulst folgend, mit dem Königsbesuch von 911 in Zusammenhang bringt. – Hans-Werner GOETZ, Die schwäbischen Herzöge in der Wahrnehmung der alemannischen Geschichtsschreiber der Ottonen- und Salierzeit (S. 127–144), zeigt, daß die Chronisten das Herzogtum als selbstverständlich betrachteten, aber nirgends ins Zentrum ihrer Darstellung rückten. – Hans HUMMER, The Reorganization of the Diocese of Strasbourg in the Late Tenth and Early Eleventh Centuries (S. 145–154), skizziert die von den Königen geförderte Entwicklung unter den Bischöfen von Uto (950–965) bis Werner (1001–1028); vgl. auch DA 64, 336 f. – Volkhard HUTH, Wipo, neu gelesen. Quellenkritische Notizen zur ‚Hofkultur‘ in spätottonisch-frühalsäischer Zeit (S. 155–168), lenkt den Blick auf die Macrobius-Rezeption im Prolog der Gesta Chuonradi und erörtert die Auswirkungen auf Wipos historiographische Konzeption, als dessen „engere Heimat“ (S. 168) er das Kloster Münster-Granfelden ins Gespräch bringt. – Paul Gerhard SCHMIDT, Sage oder Historie? Zwei Heimkehrer: Graf Ulrich von Buchhorn und Ritter Kuno von Falkenstein (S. 169–175), möchte die von Ekkehard, Casus s. Galli c. 82–86, überlieferte Erzählung auf eine wahre Begebenheit zurückführen, während er die erst im 18. Jh. aufgezeichnete Geschichte des vom Kreuzzug zurückgekehrten Ritters Kuno für fiktiv hält. – Joachim WOLLASCH, Heremannus ex marchione monachus (S. 179–192), untersucht die Überlieferungen über das kurze Mönchsleben des in Cluny eingetretenen Markgrafen von Verona und Grafen im Breisgau († 1074) aus dem Hause der Zähringer, u. a. mit dem Ergebnis, daß im Bericht der Annales Palidenses ad a. 1121 (MGH SS 16, 76 f.) ein Auszug aus der verlorenen Hermann-Vita Ulrichs von Cluny wiedergegeben sein dürfte. – Helmut MAURER, Schwäbische Grafen vor den Mauern Roms. Zu Heinrichs IV. Eroberung der Leostadt im Juni 1083 (S. 193–204), entnimmt einem unedierte St. Galler Annalenwerk vom Beginn des 12. Jh. die Namen der an den Kämpfen führend beteiligten Grafen Ulrich von